

# SINGAPURS MARITIME MUSEUM AUF DER INSEL SENTOSA

Gerhard Kapitän, Syrakus

Die junge fernöstliche Inselrepublik Singapur, seit 1965 ein selbständiger Staat und 117. Mitglied der Vereinten Nationen, hat in kurzer Zeit einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung erzielt. Singapurs Hafen ist umschlagmäßig jetzt der drittgrößte der Welt. Aber auch in Kultur und Umweltpflege wird gewetteifert: Parks und Grünanlagen, nach dem Vorbild des sehenswerten Botanischen Gartens englischen Stils, verwandeln Singapur zunehmend und wohltuend in eine Stadt im Grünen.

Eines der großen Grünobjekte entstand als touristisches Ausflugs- und Erholungszentrum auf der Insel Snetosa, früher Blakan Mati, südwestlich der City. Als Beitrag zu dieser Initiative schuf dort die "Port of Singapore Authority", Singapurs Hafenbehörde, ein historisches Meeremuseum. Es wurde im Januar 1975 auf einem 3,5 ha großen Gelände an der Nordseite der Insel eröffnet, mit einer Hauptgalerie, einer Sonderschau-Abteilung und einem Vorführraum ("Theatrette") für Filmvorführungen usw., sowie Arbeitsräumen und Büros, die sämtlich in einem ehemaligen eingeschossigen Schulgebäude eingerichtet wurden.

In der Hauptgalerie sind Modelle moderner Schiffe und solcher zu sehen, die im frühen 19. Jahrhundert Singapurs Keppel-Hafen anliefern, Bugus Palari, Fukien- und Hainan-Dschunken, Ostindien-Frachter und Tee- und Opium-Klipper. Modelle noch älterer Schiffe, die vom 10. bis 18. Jahrhundert über die jetzige, im Schutz der Sentosa-Insel gelegene Hafenreede segelten, arabische Sambuk, Kiangsu-Dschunke, Karracke, Karavelle und Galleone, sieht man in einer Ausstellung zur früheren Hafengeschichte, während alte Graphiken und Malereien die Gründung Singapurs im Jahre 1819 illustrieren; Gründer war Stamford Raffles, der damit die britische Kolonialisierung einleitete. Früher Lagerhandel, Münzwesen, aber auch Piraterie, erste Dampfschiffe und die Öffnung des Keppel-Hafens 1852 werden durch zahlreiche Exponate veranschaulicht. In der Eingangshalle der Hauptgalerie sind die geplanten Abteilungen des Museums angekündigt: Ozeanographie, Navigation, Handelsschiffahrt und Hafengeschichte.

Seit Oktober 1978 können die Besucher bereits drei neue Galerien besichtigen, die in offenen Hallen links der Zugangsstraße angelegt wurden. Die erste ist die Singapur-Hafen-Galerie, die den heutigen modernen Hafen in all seinen wirtschaftlichen und technischen Aspekten widerspiegelt: Warenlager, Freihandelszone, Lotsendienst, Sicherheitsanlagen, Brandbekämpfung, Bergungswesen, schwere Hebevorrichtungen, Schiffbau- und -reparaturwerften.

Hiernach betritt man die "Primitive Craft Gallery". Sie gibt einen Einblick in die frühe Entwicklung des Holzbootbaus vom Schilf-Floß, Fellboot und Einbaum zu den ersten Konstruktionen mit verbundenen Holzplanken und enthält neben Modellen und Zeichnungen eine ansehnliche Zahl Originale der verschiedensten Boote, die in und bei Singapur in Gebrauch waren oder noch jetzt von Fischern benutzt werden. Primitive Boote aus Malaysia, Australien und Kenya ergänzen diese besonders eindrucksvolle und farbenprächtige Abteilung.

Die dritte neue Galerie ist dem Fischereiwesen gewidmet und enthält altes und neues Fanggerät in Originalen, Modellen, Bildern und graphischen Darstellungen, insbesondere eine Sammlung verschiedenartigster Harpunen zum Speeren von Fischen vom Boot aus und Modelle der mannigfaltigen Systeme kleiner und großer Stellnetze ("Kelongs") auf den Korallenriffen, sowie anderer ortsfest anzubringender Fangvorrichtungen, Reusen, Hakenschnüre, aber zum Bei-

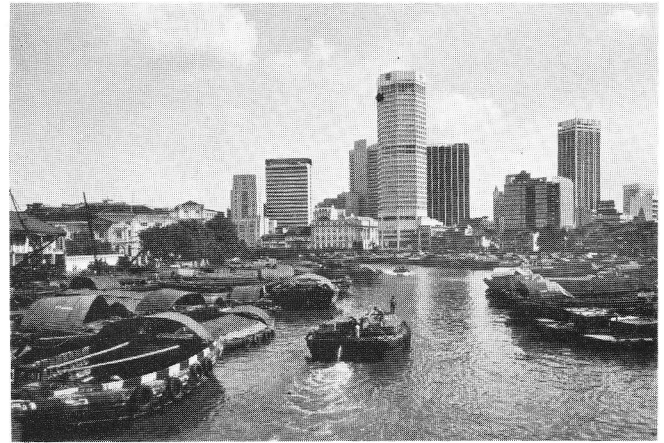
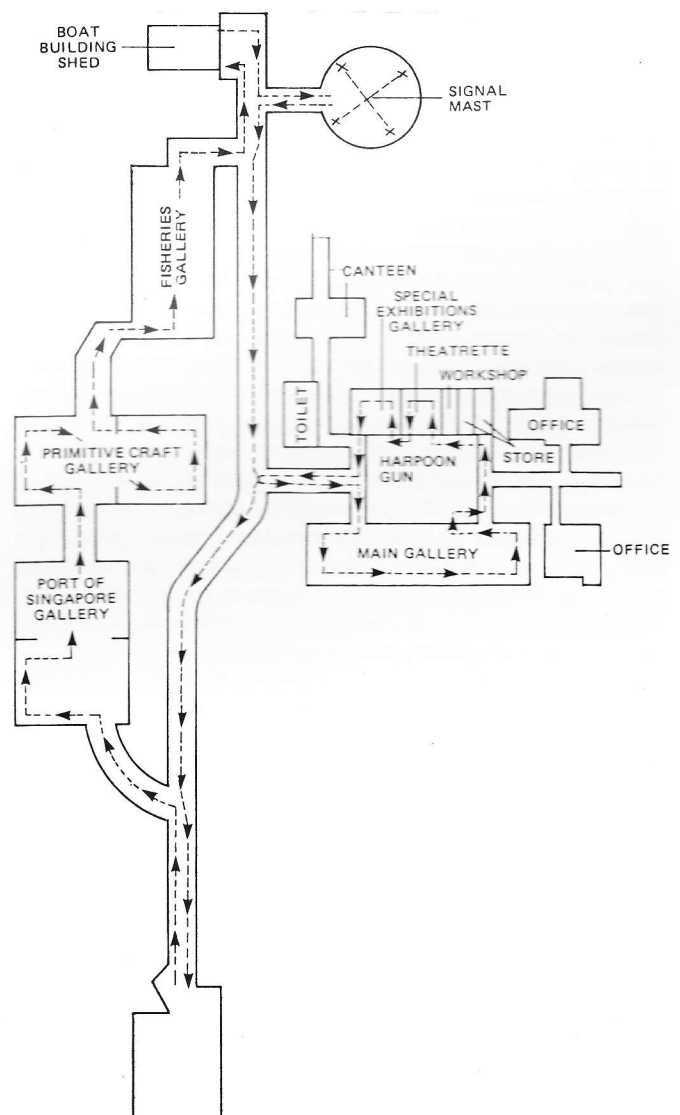


Abb. 1 Alte Leichter im Singapur-Flu-Hafen vor dem Hintergrund moderner Hochbauten des Chinatown-Stadtteils (Postkarte/ Foto: Autor)



spiel auch Abbildungen jüngster, mit allen modernen technischen Ausrüstungen ausgestatteter Motor-Fischkutter und -trawler. Eine originale rohgedeckte Pfahlbauhütte neben der "Fisheries Gallery" zeigt das charakteristische Wohnhaus der einheimischen malayischen Fischer, die in der Regel auf größeren, vor dem Meeresufer errichteten Pfahlbaudörfern zusammenleben. (Abb. 1)